

RÖVIDÍTÉSEK

AAH	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae
AÉ	Archaeologiai Értesítő
APolsk	Archeologia Polski
AR	Archeologické Rozhledy
ASzeg	Acta Antiqua et Archaeologica, Szeged
DissPann	Dissertationes Pannonicae
BékMK	Békés megyei Múzeumok Közleményei
BRGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
FA	Folia Archaeologica
HOMÉ	Herman Ottó Múzeum Évkönyve
JRGZ	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums
MAIU	Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
MezőMK	Mezőgazdasági Múzeum Közleményei
MIA	Materiali i Isszledovanija po Arheologii SzSzSzR
PA	Památky Archeologické
RFüz	Régészeti Füzetek
SA	Slovenská Archeologia
SSz	Soproni Szemle
StZ	Študijné Zvesti AUSAV
VMMK	Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei
Výp	Východoslovensky Pravek
WA	Wiadomości Archeologiczne
ZfA	Zeitschrift für Archäologie
ZSNM Hist.	Zborník Slovenského Národného Múzea, História

EINE SIEDLUNG AUS DER KAISERZEIT IN SZIRMABESENÝÓ

In den Jahren 1966–67 kamen in der Gemarkung von Szirmabesenýó in einer Sandgrube am Lauf des Flusses Sajó die Überreste einer Siedlung aus der Kaiserzeit zum Vorschein (1. Bild). Auf dem Gelände der Sandgrube I. wurden 1966 Fundbergungen durchgeführt und auf dem der Sandgrube II., etwa 127 m entfernt von der anderen, dann 1967 (2.–3. Bild). Die ans Tageslicht beförderten Siedlungsreste gehören zu ein und derselben Siedlung. In den oberen Schichten kamen auch wenige Funde aus der späten Awarenzeit und der Arpadenzeit zum Vorschein. Diese befinden sich im Herman Ottó Múzeum zu Miskolc. In der vorliegenden Studie beschäftigen wir uns mit Siedlungerscheinungen und Funden aus der römischen Zeit.

Ein Teil der *Keramiken* stammt aus Pannonien: die auf das erste Drittel des 3. Jahrhunderts datierbaren Terra-Sigillata-Fragmente, die Teile von bemalten Ziergefäßen mit Henkel, der emallierte Rand, das Fragment eines eingebeulten Gefäßes sowie die

Krug- und Schüsselüberreste. Die meisten dieser Funde kamen in den oberen Schichten in einer Tiefe von 100 cm vor.

Die keltisch und dakisch anmutenden Stücke halten wir für Keramiken aus dieser Gegend. Diese wurden zumeist tiefer als 100 cm gefunden und waren hauptsächlich in dem Material von Häusern und Gruben. Das Vorhandensein dieser Funde beweist ähnlich wie bei anderen nordungarischen und slowakischen Siedlungen das Fortbestehen der Überlieferungen der dakischen Keramikunst in der frühen Römerzeit, ja, sogar auch in der Anfangsperiode der späten Römerzeit.

Den größeren Teil der Keramiken machen Stücke aus anderen Gegenden aus. Eine Gruppe stellen die groben, von Hand geformten und mit verschiedenen eingedrückten, eingestochenen und einkratzten Linien verzierten heimischen Keramiken dar, während zu der anderen Gruppe die dunkelgrauen, zuweilen braunen, im allgemeinen aber polierten und aus feinerem Material bestehenden Gefäßbruchstücke zählen, die mit eingekratzten Linien, Runen, Furchen, Kannelierungen, Buckeln und omphalem Boden verziert sind. Funde, die diesen Keramiken ähneln, sind uns in Nordungarn von den Siedlungen aus der frühen und späten Kaiserzeit, von den Siedlungen aus der ostslowakischen frühen Römerzeit der als wandalisch angesehenen Przeworsk-Kultur, von den Fundstellen aus dem 1.–3. Jahrhundert in Mittel- und Südpolen, Oberschlesien, Oberdnjester und West-Bug. Viele ähnliche Züge weisen auch die Keramiken, vor allem die groben, selbstgefertigten Keramiken, aus Gebieten in der Südwestslowakei und Mähren sowie aus den sog. Quad-Siedlungen am Donauknie auf.

In eine andere Gruppe reihten wir die grauen, getöpften, geglätteten Gefäßüberreste mit Stempelaufdrücken, die zumeist aus einer Tiefe von 0–60 cm zum Vorschein kamen. Derartige Funde waren auch von anderen Siedlungen in Nordungarn bekannt. Wir halten sie alle für Produkte der Werkstatt Blazice aus der Zeit vom Ende des 2. Jahrhunderts bis zum 3. Jahrhundert.

Im Verlauf der Aufdeckungsarbeiten stießen wir in der Grube 1./b. des Abschnittes IV. auf einen großen *Körnerfund*. Hierbei handelte es sich vor allem um Weizen und Hafer sowie in kleineren Mengen um Roggen und die Samenkörner von Unkrautpflanzen. Wir konnten in mehreren nordungarischen Siedlungen aus der Römerzeit Körner- und Fruchtfunde machen, unter denen die gleiche Weizenart vorkam wie nun hier in Szirmabesenyő. Diese Funde liefern den Beweis, dass die Einwohner der Siedlungen sich schon damals auch mit Ackerbau und Weizenanbau beschäftigten.

Unter den *Siedlungerscheinungen* gab es einige Häuser: Die Häuser Nr. 1 und 2, und die Grube Nr. 7 im Teil II. der Sandgrube mag vielleicht auch als Wohngrube gedient haben. Die Häuser waren in den Unterboden eingelassen (4. Bild 1–2). Die geringe Anzahl an Pfeilerlöchern lässt darauf schließen, dass das Dach, das eigentlich von Pfeilern, die in die Pfeilerlöcher gesteckt wurden, getragen wurde, in diesem Falle auf dem Erdboden aufsaß. Es gab keinen Hinweis darauf, dass der Fußboden verputzt war. Die Lehmklumpen mit Ast- und Schilfstücken stammen wahrscheinlich von den Hauswänden. Die Feuerstellen bestanden ebenfalls aus Lehmputz. Es gab auch keinen Hinweis auf einen Hauseingang. Die Häuser Nr. 1 und 2 gehören der frühesten Schicht der Siedlung an. Wahrscheinlich wurden sie in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts errichtet. Sie lassen die Form des keltischen Hauses erkennen. In den Siedlungen kamen often mehrere Feuerstellen und Öfen sowie eine Grube zum Vorschein. Die aufgedeckte Fläche darf nur als ein kleiner Teil der weitausgedehnten Siedlung angesehen werden. Aus diesem Grunde können auch keine Schlussfolgerungen auf ihre

Struktur gezogen werden. Die von ihren Abmessungen her kleinen Häuser weisen darauf hin, dass sie von zahlenmäßig kleinen Familien bewohnt wurden. Den Funden zufolge beschäftigten sich die Bewohner der Siedlung mit Ackerbau und Viehzucht.

Das Alter der Siedlung kann auf die Zeit zwischen der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis hin zur Mitte des 3. Jahrhunderts angesetzt werden; nach der absoluten Chronologie von Eggers ist die erste Hälfte von B2 auf die erste Hälfte von C1 und C2, datierbar, anhand der Zeiteinteilung von Godlowski hingegen auf den Abschnitt Ende von B2 bis B2/C1-C1a-b, und laut der Einteilung von Kolnik auf die Zeit B2b-cB2/C1-C1a-b. Aus der frühen Periode, aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, stammen die meisten der typisch keltischen und dakischen Funde. Die späteste Periode ist durch die Terra sigillata und die Keramiken von Typ Blazice gekennzeichnet. Neben diesem Fundmaterial ist auch die im Durchschnitt 140 starke Siedlungsschicht ein Beweis dafür, dass die Siedlung schon lange besteht und schon vor den Markomannerkriegen entstanden sein muss. Die den Hauptteil des Fundmaterials ausmachende und nicht von dort stammende Keramik weist Verbindungen zu den Stücken der Przeworsk-Kultur aus dem 1.-3. Jahrhundert auf. Aus diesem Grunde räumt die Siedlung von Szirmabesenyő gemeinsam mit zahlreichen anderen Fundstellen in Nordungarn, die östlich von Sajókeresztúr, von Miskolc-Szirma und wahrscheinlich von Nógrád liegen, die Möglichkeit ein, dass laut historischen Quellen noch vor den Wandalen, die nach den Markomannenkriegen am Nordrand von Dakien am Oberlauf der Theiss angesiedelt (171 n.Ch.) worden waren, über die heutige Südostslowakei kleinere Volksgruppen eingewandert sind. Neuere slowakische Forschungen setzen das Eindringen in die Ostslowakei vom Gebiet des heutigen Polen her auf die Zeit um 70–80 n.Ch. bzw. auf die Wende vom 1.–2. Jahrhundert. Die Möglichkeit einer Ausbreitung der Przeworsk-Kultur am Oberlauf der Theiss wurde auch schon von M. Lamiowá-Schmiedlowá und W. W. Kropotkin in Erwägung gezogen.

Das Vorhandensein von sog. Quad-Keramik oder westgermanisch anmutender Keramik lässt sich mit der Auswirkung des Quad-Kulturkreises sowie merkantilen Verbindungen erklären.

Katalin K. Végh